

Othmar Keel / Thomas Staubli (Hrsg.), **«Im Schatzen Deiner Flügel»**. Tiere in der Bibel und im Alten Orient, 96 S., 135 Abbildungen, € 23,30 (D)/sFr 34,00. Universitätsverlag Freiburg Schweiz, Fribourg 2001.

Wer auch nur kurz über das Thema «Tiere in der Bibel» nachdenkt, wird schnell auf Themen wie die Schöpfungsgeschichte, die Arche Noah, den Fisch im Jonabuch oder die Taube als Zeichen des Heiligen Geistes kommen. Das Alte Testament enthält mehr als 200 Tiernamen, die das Tier als Begleiter, aber auch als Feind des Menschen zeigen. Der zu rezensierende Katalog will nicht eine Auflistung all dieser Tiere sein und für jede einzelne Tiergattung entsprechende Belege aus der Kulturgeschichte beibringen. Er will vielmehr anhand einiger ausgewählter Beispiele die Relevanz der Tiere für die Menschen des Altertums aufzeigen, die Denkstrukturen, die mit den Tieren verbunden sind, verdeutlichen und die unterschiedlichen kulturellen Einflüsse auf das Alte Testament darstellen. Die Auswahl der 95 im Katalogteil aufgeführten Stücke ist größtenteils durch die Stücke bestimmt, die sich im Besitz des «Bibel+Orient Museums» befinden; hinzu kommen einige Leihgaben. Dieses derzeit in der Planungsphase befindliche Museum soll in absehbarer Zeit in Fribourg (Schweiz) eröffnet werden. Eine eigene Abteilung wird dann die hier gezeigten Stücke beinhalten. Herausgeber des Kataloges sind Othmar Keel, inzwischen emeritierter Professor für Altes Testament, Gründer der Fribourger Sammlung und führender Forscher im Bereich der Ikonographie, und Thomas Staubli, seit einiger Zeit Leiter des Museumsprojektes.

Der Katalog ist in fünf Kapitel gegliedert, die mit je einer thematischen Einleitung, u. U. aus mehreren Beiträgen bestehend, beginnen, der dann einschlägige Stücke zugeordnet werden. Das erste Kapitel trägt die Überschrift «Warum im alten Israel Bären und Hirsche neben Nilpferden und Krokodilen lebten». In seiner Einführung geht Thomas Staubli auf die geographische Lage Palästinas im Schnittpunkt dreier Kontinente und die damit gegebene Vielfalt an Tierarten, aber auch auf die Bestimmungsprobleme bei den in der Bibel genannten Tieren ein. Daneben bildet die umfassende Veränderung der Landschaft Palästinas in der Vergangenheit durch den Eingriff der Menschen sowie auch die dadurch bedingte Ausrottung von Tierarten einen Schwerpunkt seines Beitrags. Das zweite Kapitel widmet sich der Frage «Warum die Hebräerinnen ihren Kindern Namen wie «Hund», «Schaf», «Esel» und «Kuh» gaben». Staubli beschreibt in einem informativen Artikel zunächst in Stufen der Domestikation der wichtigsten Tiere. Keel («Tiere als Gefährten und Feinde») stellt dann kurz die Bedeutung der Tiere nach biblischen Texten dar. Ingrid Glatz («Tiernamen als Personennamen») bringt in ihrem Beitrag nicht nur eine Übersicht über die belegten biblischen Tierpersonennamen (immerhin werden 74 verschiedene Tiere als Personennamen benutzt!), sondern macht auch deutlich, daß mit der Nennung eines Kindes mit einem Tierpersonennamen die dem Tier innewohnenden Qualitäten für das Kind von Gott erbeten werden. Hierin zeigt sich ein gegenüber der Gegenwart völlig verändertes Verständnis der Tierwelt durch die Menschen; Tiere waren lebensnotwendige Begleiter der Menschen, deren Eigenheiten hoch geschätzt wurden. Im nächsten Kapitel («Warum man Hühner aß, aber keine

Schweine») geht es um die Frage der Speisevorschriften im Alten Testament. Das Verbot, Kamele und Schweine zu essen, will Staubli u. a. als Abgrenzung gegen die Araber und die Philister, bei denen jeweils je eine Tierart besondere Bedeutung besaß, verstanden wissen. Hier ist die Frage, ob zumindest das Schwein nicht auch als Nahrungsmittelkonkurrent für den Menschen angesehen wurde. In seinem das Kapitel IV einleitenden Beitrag «Warum bei der Taufe im Jordan eine weiße Taube zu Jesus fliegt» zeigt Keel auf, warum der Mistkäfer zum Symbol ständiger Erneuerung, die Uräusschlangen zu engelartigen Wesen und die weiße Taube Symbol der Liebesgöttinnen, aber auch des Heiligen Geistes wurde. Er arbeitet dabei heraus, daß jeweils bestimmte Aspekte des Daseins der Tiere aufgegriffen und zur Umschreibung komplexer Sachverhalte verwendet wurden. So war beispielsweise die Taube vom 2. Jt. v. Chr. bis in die Renaissance hinein Symbol der Liebesgöttinnen. In der christlichen Ikonographie ist die der göttlichen Sphäre zugeordnete Taube dann nicht nur Symbol der irdisch-fleischlichen, sondern auch der geistig-himmlichen Liebe. Im letzten Kapitel («Hat Gott Tiergestalt?») weist Keel einerseits auf die tiergestaltigen Götterbilder der Umwelt des Alten Testaments hin, andererseits aber auch auf die seit dem 6. und 5. Jh. v. Chr. belegte Polemik dagegen.

Die Beschreibungen der einzelnen Ausstellungsstücke entsprechen dem üblichen Modus (Angaben zu Material, Größe, Herkunft, Datierung, Sammlungsangabe, ausführliche Beschreibung mit inhaltlicher Deutung und Literatur). Es ist in diesem Katalog gelungen, die aus vielen kleinen und auf den ersten Blick oft unscheinbaren Stücken bestehende Ausstellung, die in den nächsten Jahren noch an mehreren Orten gezeigt werden soll, aufleuchten zu lassen und das Umfeld der Tiere in der Bibel und im Nahen Osten anschaulich darzustellen. Insbesondere ist erfreulich, daß auch der Katalogteil stets die inhaltliche Deutung eines Gegenstandes und nicht nur die exakte Beschreibung des Ausstellungsstückes umsetzt. Damit entsteht – in Kombination mit den einleitenden Kapiteln – ein anschauliches Bild von der Tierwelt im Nahen Osten im Altertum und von der Bedeutung dieser Tiere für die Menschen. Die guten Farbphotos runden den anregenden und weiterführenden Katalog ab.

PROF. DR. WOLFGANG ZWICKEL  
Fachbereich für Evangelische Theologie  
Johannes Gutenberg-Universität  
D-55099 Mainz